

Vielen Dank, liebe Bahar für deine herzlichen und ermutigenden Worte.

Liebe Frauen,

bei früheren Empfängen haben wir neben dem Gastgebenden Präsidium und den Festrednerinnen alle Institutionen benannt und eine Reihe einzelner Persönlichkeiten namentlich begrüßt. Mehrere Frauen haben uns vorgeschlagen, doch diese ausführliche Begrüßungsliste zu reduzieren. Viele Personen seien ohnehin bekannt oder man könne doch die Anwesenheitsliste an der Anmeldung einsehen. Dadurch würden wir mehr Zeit gewinnen für inhaltliche Beiträge und das so wichtige Netzwerken.

Wir nehmen uns hiermit diese Anregung zu Herzen.

Als Erste begrüßen wir die gewählten Abgeordneten des Abgeordnetenhauses.

Desweiteren heißen wir die Politikerinnen aus dem Senat und den Bezirken willkommen; hier insbesondere die Gleichstellungssenatorin Cansel Kiziltepe, die aus terminlichen Gründen etwas später kommen wird.

Gleichzeitig freuen wir uns, dass neben den Politikerinnen, Frauen aus vielen unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen unserer Einladung gefolgt sind: Frauen, Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte aus Verwaltungen, aus dem Wissenschaftsbereich, den Medien, der Wirtschaft und den Gewerkschaften. Frauen aus traditionsreichen Frauenverbänden und aus neueren wie den „OMAS gegen rechts“. Wir haben uns über jede Anmeldung unserer Mitfrauen und Mitstreiterinnen gefreut und jede Einzelne von Euch ist uns ganz herzlich willkommen.

Unsere heutige Festrednerin Monika Schulz-Strelow, wird vor ihrem Beitrag von meiner Vorstandskollegin Eva-Maria Nicolai genauer vorgestellt.

Gern hätten wir wieder einmal Rita Süßmuth als Festrednerin begrüßt, aber leider musste sie aufgrund der Hitzewelle aus gesundheitlichen

Gründen absagen, vor allem auch weil sie morgen an der Veranstaltung zum Aktionstag für Parität teilnehmen wird. Sie hat uns aber ein wunderbares Grußwort übermittelt, dass uns Christel Wietusch zur Kenntnis geben wird.

Und jetzt einige Bemerkungen aus der Arbeit der Überparteilichen Fraueninitiative Berlin-Statd der Frauen e.V.

Ja, liebe Frauen, die Welt ist komplizierter geworden und ich stimme der Kabarettistin Maren Kroymann zu, dass ein Austausch von Trump durch eine Frau nicht ausreicht. Was wir brauchen, ist ein anderes Miteinander, eine andere Debattenkultur.

Diese ständig wachsende Polarisierung in Auseinandersetzungen sowie die Zunahme von Gewalt, das schwächt die Demokratie.

Wie aber können wir dieses Ziel erreichen? Wie wehren wir uns gegen Antifeminismus und wie gelingt es uns, unsere Forderungen nach Gendergerechtigkeit und Parität in allen gesellschaftlichen Bereichen durchzusetzen? Dazu wird Frau Schulz Strelow einige Vorstellungen entwickeln.

Wenn wir uns im Saal umschauen, so sehen wir auch heute wieder viele der feministisch und frauenpolitisch gestandenen Berliner Frauen.

Frauen, die wahrscheinlich schon alle mindestens einmal hartnäckig für ihr Projekt, ihr wissenschaftliches Thema, für gewerkschaftliche Forderungen oder im Politgeschehen für gleichstellungspolitische Vorhaben gekämpft haben.

Und gab und gibt es nicht zu allen Zeiten mutige Frauen, die sich respektvoll und trotzdem kämpferisch mit klarer Haltung für ein humanistisches Miteinander einsetzten und einsetzen? Margot Friedländer war so eine Frau. Mutig waren auch Clara Zetkin mit ihrer Rede im Reichstag oder nach dem Krieg das Eintreten Louise Schroeders, der ersten Bürgermeisterin von Berlin, für Frieden, Demokratie und soziale Gerechtigkeit.

Ebenso denken wir an die wunderbaren Frauen im Film von Körner "Die Unbeugsamen", die uns durch ihre Standfestigkeit im Auftreten sehr beeindruckt haben. Darunter unsere warmherzige und gleichzeitig für Frauenrechte konsequent Eintretende Carola von Braun, die euch alle herzlich grüßt, aber leider ebenfalls aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen kann. Und wir erinnern an Frau Professorin Rita Süßmuth, die so manchen Mann das Fürchten lehrte.

Natürlich gab es auch im Osten diese starken, klugen Frauen, wenn ich an die Schriftstellerin Brigitte Reimann oder an die Frauen des Unabhängigen Frauenverbandes denke, die mit großer Konsequenz 1989/ 1990 ihre Forderungen - besonders am Runden Tisch - vertraten.

Deshalb bleibe ich bei meine Überzeugung, Frauen werden auch in komplizierten Situationen nicht aufgeben, wenn es wieder heißt, es gibt Wichtigeres als die Genderfrage. Selbstbewusst sollten wir immer daran denken, liebe Frauen: „Ohne uns ist kein Staat zu machen“. Das gilt auch heute noch.

Wir - als Überparteiliche - wollen jedenfalls zur Gleichstellung der Frauen weiterhin unseren Beitrag leisten. Es ist nicht immer leicht, unser breites politisches Bündnis zu händeln, denn die politischen Haltungen der Frauen liegen manchmal ein ganzes Stück auseinander. Dass daraus - den demokratischen Gepflogenheiten entsprechend - längere Debatten entstehen, ist sicher nachvollziehbar.

Aber der Wert unseres Bündnisses und unserer Überparteilichkeit liegt gerade darin, dass wir um gemeinsame Standpunkte ringen und nicht durch Mehrheitsbeschlüsse, Minderheitsmeinungen ignorieren.

In einer Umfrage, die wir gerade unter unseren Mitfrauen durchgeführt haben, wird diese Überparteilichkeit als wichtigster Punkt für den Eintritt in die Üpfi genannt.

Dieses gemeinsame Handeln hat offensichtlich auch zur Anerkennung unserer Arbeit im Parlamentarischen Raum geführt. Dadurch erhielten wir oft interfraktionelle Unterstützung bei unseren eingebrachten Vorhaben, wie bei unserem Engagement für Wohnungs- und Obdachlose Frauen.

Besonders wichtig war uns dabei immer die Kooperation mit den Frauen- und Gleichstellungspolitischen Sprecherinnen des AGH, für deren Unterstützung wir uns hiermit herzlich bedanken.

In diesem Sinn (wie die Vizepräsidentin es zum Ausdruck gebracht hat) betrachten wir uns als Netzwerk zwischen Zivilgesellschaft und Parlament. Dieses Zusammenwirken hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen, nach dem Hissen der Flagge im AGH jeweils eine inhaltliche Veranstaltung stattfand.

Im Jahre 2024 wurde in der Kooperationsveranstaltung der Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses Cornelia Seibeld mit der Überparteilichen Fraueninitiative das Thema Strafverfolgung bei häuslicher Gewalt behandelt.

Im Anschluss an die Veranstaltung hat die ÜPFI aus den dort vorgetragenen Expertisen ein Positionspapier mit Forderungen an die Politik entwickelt, das den zuständigen Senatsverwaltungen und Ausschüssen im Abgeordnetenhaus übermittelt wurde. Dieses Papier liegt heute hier für Sie aus.

Als Vorinformation weisen wir darauf hin, dass es 2025 wieder eine gemeinsame Veranstaltung zum Thema „Häusliche Gewalt - diesmal im Zusammenhang mit Sorgerechtsverfahren“- geben wird. Ist es nicht bemerkenswert, dass 71 % der Männer mit der Aufgabenverteilung im Haushalt zufrieden sind, während 93 % der Frauen eine Veränderung wollen?

Schon wegen dieser Aussagen allein, wäre die Behandlung des Themas wichtig.

Mit unserem bekannten Format "Senator:innen nachgefragt“, streben wir im Herbst ein Treffen mit der neuen Senatorin für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt Sarah Wedl - Wilson an. Aufgrund der überdurchschnittlichen Haushaltskürzungen im Kulturbereich gab und gibt es größte Befürchtungen, nicht nur in der Kulturszene. Gerade der Teil, der zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Berlin beitragen soll, ist bei der Vermittlung von Werten für ein solidarisches Zusammenleben aller Berlinerinnen und Berliner durch nichts zu ersetzen.

Weiterhin wollen wir im nächsten Jahr das widerständige Erbe der ostdeutschen Frauenbewegung aufgreifen und uns mit Feministischen Perspektiven von der DDR bis heute befassen. Anknüpfend an unseren Kongress von 2009 soll auf einer Konferenz dieses Thema erinnerungspolitisch aufgearbeitet, vor allem aber mit aktuellen gleichstellungspolitischen Debatten in Ost und West verknüpft werden. Zeitgeschichtliche Perspektiven kommen mit heutigen feministischen Forderungen in einen Dialog und die Rolle von Frauen in der Friedlichen Revolution sowie in Transformationsprozessen nach 1989 soll reflektiert werden.

Wie in vielen Verbänden gibt es auch in der Überparteilichen Überlegungen, wie die eigenen Mitfrauen besser für ein kontinuierliches Miteinander eingebunden werden können. Neue Wege werden beschritten. So gibt es seit diesem Jahr für unsere Mitfrauen den „feministischen ÜPFI-Salon“, der in kleiner, informeller Runde Gelegenheit bietet, sich zu aktuellen politischen Entwicklungen in entspannter Atmosphäre auszutauschen.

Fragen zu politischen Handlungsfeldern werden nicht abstrakt erörtert, sondern im Mittelpunkt stehen konkrete Themen, die uns auf den Nägeln brennen. Die positiven Feedbacks der Teilnehmerinnen und ihr Wunsch, in dieser Form weitere Möglichkeiten zu gestalten, ermutigen uns, dieses Angebot im Abstand von etwa zwei Monaten fortzuführen. Auf unserer Webseite können Sie sich darüber informieren. (Am 27.7 findet der nächste Salon statt)

Ein weiteres Papier, das hier ebenfalls ausliegt, stellt Schritte vor, wie Frauen in die Debatte für diese engere, zukünftige Partizipation einbezogen werden sollen. Auch hier lohnt es sich, einmal auf die Webseite zu schauen.

Aber es ist nicht nur wichtig, neue Mitfrauen zu gewinnen oder stärker einzubeziehen, so dass eventuell die Eine oder Andere auch den Staffelfstab von einer der älteren Mitfrauen übernehmen kann, sondern ich möchte allen Frauen im Vorstand für ihre vielen Aktivitäten in den letzten Wochen Dank sagen. Sie haben es wirklich verdient. Am heutigen Tag soll aber besonders Christel Wietusch hervorgehoben werden, die mit großem Elan und viel Einsatzbereitschaft wieder die Hauptlast zur Vorbereitung dieser Veranstaltung in einem so schönen Rahmen getragen hat.

Liebe Frauen, nach dem Einblick in unsere größeren Vorhaben in den Jahren 2025/26, komme ich nun zum Schlussteil.

Was wollen wir für das Berlin der Zukunft?

Wir wollen eine liebens- und lebenswerte Stadt, die Frauen gleichberechtigt mitgestalten können.

Wir wollen eine solidarische Stadt, die auch der jungen Generation, insbesondere den Mädchen und jungen Frauen nicht nur Probleme hinterlässt, sondern Hoffnung für die Gestaltung ihrer Zukunft macht.

Wir wollen, dass das Prinzip der Überparteilichkeit in einer gesellschaftlichen Zukunftsstrategie eine stärkere Rolle spielt.

Wir wollen uns weiterhin einsetzen für ein friedliches Zusammenleben mit den Berlinerinnen und Berlinern, mit ihren Gästen und Neubürger:innen und vor allem wollen wir eine friedliche Welt, da auch Frauen in kriegesischen Konflikten, wie wir gerade sehen, in besonderem Maße betroffen sind.

Um diese genannten Ziele zu erreichen, dafür lohnt es sich, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen. Ja, dafür sind wir heute hier und wollen aus unserer Gemeinsamkeit Kraft schöpfen, um mit Elan an die vor uns stehenden Aufgaben zu gehen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.